

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kirche in der Zeit

[urn:nbn:de:bsz:31-338948](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338948)



Die Kirche in der Zeit

1950. Jahr der Jahrhundertmitte. Heiliges Jahr. Mitten in einem unheiligen Jahrhundert der Kriege, des Völkerhasses, der Flüchtlingsnot, der Staatsvergottung und der furchtbarsten Angriffe auf die Gottes- und Menschenrechte hat der Statthalter Christi auf Erden die Katholiken in aller Welt zu einem Jubiläumsjahr aufgerufen. Während sich die Staatsmänner und Diplomaten auf ihren zahlreichen Tagungen leider oft vergeblich um die Befriedung der Klassen- und Parteigegegensätze bemühten, rüstete man in der katholischen Christenheit einmütig zum großen brüderlichen Treffen in der gemeinsamen Heimat, am Sitze des Papsttums in der Ewigen Stadt.

Das Anno Santo 1950 ist das fünfundsundzwanzigste Jubiläumsjahr in der Geschichte der Kirche. Würdig und weihevoll wurde es begangen. Durch den Rundfunk erlebten Millionen Christen und Nichtchristen auf dem ganzen Erdenrund jene unvergeßliche Stunde mit, in der Papst Pius XII. am Vortag des Weihnachtsfestes 1949 die Heilige Pforte am Eingang des Petersdomes in Rom mit den drei symbolischen Hammerschlägen eröffnete und in Begleitung der Kardinäle, vieler Bischöfe, des diplomatischen Korps und zahl-

loser Pilger aus allen Nationen in die vatikanische Basilika einzog. Damit war das „Jahr der großen Rückkehr“ und das „Jahr der großen Verzeihung“, das der Heilige Vater in seiner ergreifenden Weihnachtsansprache proklamiert hatte, angebrochen.

„Von nah und fern, aus jeder Zone und jedem Erdteil, von allen Grenzen und allen Straßen, über die Ozeane und durch die Luft: kommt nach Rom!“ — so rief Papst Pius XII. den Gläubigen am 24. Dezember 1949 zu. Die Einladung des Heiligen Vaters blieb nicht ungehört. Ununterbrochen machten sich seitdem Pilger aus aller Welt nach der Ewigen Stadt. In allen Ländern organisierten die Nationalkomitees für das Heilige Jahr Pilgerzüge, um recht vielen Katholiken die Möglichkeit zu vermitteln, der Gnadenschätze des Heiligen Jahres teilhaftig zu werden und in Rom neue Glaubenskraft und vermehrte Glaubenseifer für die Bewältigung der schweren Aufgaben des Alltags zu gewinnen.

So wurde Rom in den Monaten des 25. Jubiläumsjahres wirklich eine Stätte ununterbrochener Begegnungen von Angehörigen der verschiedensten Völker, Rassen und Klassen. Hatte die Sorge um den Frieden unter den Völkern und innerhalb der Nationen von

jeh
gle
gar
nah
ten
me
Völ
lge
des
als
Im
seit
sein
in
bei
bei
len
nur
an
dab
der
sch
tug
aus
füll
zun

D
sch
We
Kon
in
rag
In
wis
sch
der
ten
tion
zu
Kon
dell
Kir
Fra
spr
essi
Eur
will
gem
len
F
wül
son
giö
Ewi
der
nan
nich
Kat
son
der

Bilde
das
Gore
Frau
Toch
Kran
gabe
— I
kreu

jeher alle Jubiläumsjahre der Geschichte begleitet, dieses Mal stand das Anno Santo in ganz besonderer Weise unter diesem so zeitnahen Leitgedanken. „Die Pflicht, ein leuchtendes Beispiel der Einheit und des Zusammenhalts ohne Unterschied der Sprachen, Völker und Rassen zu geben“ hatte der Heilige Vater bereits in der ersten Ankündigung des Heiligen Jahres am St. Eugenstag 1948 als erstes Ziel des Jubeljahres festgelegt. Immer wieder wiederholte Papst Pius XII. seitdem diesen Gedanken. Er schrieb ihn in seinen Rundschreiben nieder und sprach ihn in den Hunderten von Ansprachen aus, die er bei den großen Sammelaudienzen in St. Peter, bei den Empfängen in den vatikanischen Sälen oder bei den Besuchen von Pilgerabordnungen in seinem Sommersitz Castel Gandolfo an die Wallfahrer richtete. Mochte er sich dabei der italienischen oder der lateinischen, der französischen oder englischen, der deutschen oder irischen, der spanischen oder portugiesischen Sprache bedienen: überall klang aus seinen von Vatergüte und Vaterliebe erfüllten Worten die eine, unablässige Mahnung zum Frieden.

Der Förderung des religiösen wie des irdischen Friedens dienten in hervorragender Weise auch die über dreißig internationalen Kongresse, welche während des Jubeljahres in Rom stattfanden. Sie vereinten hervorragende Fachleute der verschiedensten Berufe. In ihnen trafen sich Journalisten und Sozialwissenschaftler, Ärzte und Philosophen, Filmschauspieler und Kirchenmusiker, Angehörige der Marianischen Kongregationen, der Dritten Orden, der katholischen Jugendorganisationen, um nur einige aus der stattlichen Zahl zu nennen. Sie alle mühten sich in ihren Kongreßsitzungen im altherwürdigen Palazzo della Cancelleria, dem Kanzlerpalast der Kirche, um die Lösung der brennendsten Fragen unserer Zeit. Ihnen allen bot die Aussprache mit Gleichgesinnten und Gleichinteressierten aus der Alten und Neuen Welt, aus Europa, Amerika, Asien und Afrika eine willkommene Gelegenheit, dem Frieden in gemeinsamem Gebet und gemeinsamem Wollen zu dienen.

Friedenstage für unsere vom Haß durchwühlte Gegenwart wurden auch alle die besonderen Feste des Heiligen Jahres. Die religiösen Feierlichkeiten des Ostertages in der Ewigen Stadt, die kirchlichen Kundgebungen der Pfingstzeit, die eindrucksvolle Fronleichnamsprozession auf dem Petersplatz haben nicht nur das Gemeinschaftsbewußtsein der Katholiken auf der gesamten Welt gestärkt, sondern auch jedem Teilnehmer und jedem, der diese Höhepunkte des Anno Santo irgend-

Bilder von oben nach unten: Der Heilige Vater segnet das Volk nach der feierlichen Heiligsprechung von Maria Goretti. — Die 85jährige Mutter der neuen Heiligen, Frau Assunta Goretti, wohnt der Heiligsprechung ihrer Tochter Maria an einem Fenster des Vatikans bei. — Kranken und Leidenden gilt immer die besondere Hingabe des Heiligen Vaters. Blinde Kinder hatten Audienz. — Der Heilige Vater segnet das Aachener Friedenskreuz nach seinem Eintreffen in Rom.



pati-
das
fahr
Va-
ache

und
llen
uft:
XII.
Die
un-
dem
adt.
nal-
um
zu
igen
neue
eifer
ben

Ju-
ter-
der
sen.
den
von



In der Ausstellung kirchliche Missionskunst in Rom fanden die Bilder aus dem japanischen Leben besondere Beachtung. Das Bild „Unterricht“ von Teresa Kimiko Koseki zählte zu den besten der Ausstellung.

wo einsam am Lautsprecher miterlebte, neue Liebe für die Friedensarbeit mitgegeben. Die Fünf- oder Sechshunderttausende, die sich an solchen Stunden auf dem Petersplatz, auf dem angrenzenden Platz Pius XII. und in der Via delle Conciliazione einfanden, gehörten allen Rassen und Erdteilen an. Gemeinsam war ihnen bei aller Verschiedenheit der Sprachen, der Kleidung, der Sitten, der eine katholische Glaube und der eine Wille, den Frieden Christi in dieser Zeit verwirklichen zu helfen.

Im Kalendarium des Jubiläumsjahres 1950 sind jene Tage in besonderer Weise eingzeichnet, an denen der Statthalter Christi neue Selige und neue Heilige in das Buch der Kirche eingeschrieben hat. Oftmals erstrahlte in den verflossenen Monaten der weite Petersdom im Schein von tausenden von Lichtern, wenn Papst Pius XII. unter dem Klang der Silberfanfaren und dem Jubel der Zehntausende zur Confessio über dem Petrusgrab zog und dann die vielstündigen Zeremonien einer Heiligsprechung vollzogen wurden. Den Teilnehmern einer solchen Feier wird nach altem Brauch ein kurzgefaßtes Lebensbild des neuen Seligen oder der neuen Heiligen überreicht, damit das Vorbild dieser großen Gestalten unserer Kirchengeschichte in den Menschen von heute fruchtbar werden kann. Denn jede dieser zur Ehre der Altäre erhobenen Gestalten hat unserer Zeit etwas zu sagen. Schon

Unter dem Leitwort „Heiligung des christlichen Alltags“ stand der Katholikentag des Bistums Berlin. Auf der Schlußkundgebung in der Waldbühne sprach der Bischof von Berlin, Kardinal Graf von Preysing.



In Rumänien wurde die päpstliche Nuntiatur geschlossen und Bischof O'Hara ausgewiesen, der letzte Diplomat der römischen Kurie hinter dem Eisernen Vorhang. Monsign. O'Hara wurde vom Hl. Vater zum Erzbischof ernannt.

der erste Selige des Anno Santo, der am 22. Januar 1950, an seinem hundertsten Todestag, beatifizierte römische Priester Vinzenz Pallotti vermag uns als Bahnbrecher der Katholischen Aktion und als Wegbereiter der sozialen Gerechtigkeit ein leuchtendes Vorbild zu sein. Die Gedanken, die das opfervolle Leben etwa eines Heiligen Anton Maria Claret bestimmten, haben in den Jahrzehnten seit seinem 1870 erfolgten Heimgang nichts von ihrer Kraft verloren. Wann wäre die von diesem aus Spanien gebürtigen, aus Arbeiterkreisen hervorgegangenen Heiligen in Wort und Tat geübte Sorge um das Wohl der ärmeren Bevölkerungsschichten, wann wäre Clarets Mühe um ein wirksames Presseapostolat, wann wäre sein Eintreten um eine Verchristlichung der Politik zeitnäher als zu dieser Stunde? Wie notwendig unserer Jugend das mutige Beispiel der als Märtyrerin der Reinheit 1902 ermordeten Maria Goretti ist, das kam bei der Heiligsprechung dieser jungen Italienerin spontan zum Ausdruck. Die weiten Hallen des Peterdomes reichten nicht aus, um alle jene zu fassen, die Zeugen der Kanonisation dieses heldenhaften Mädchens sein wollten. Der Heilige Vater nahm deshalb — wie es einst seine Vorgänger bei den Heiligsprechungen eines Franz von Assisi und eines Antonius von Padua vollzogen hatten — die

Altötting und Passau waren die Tagungsorte des 74. deutschen Katholikentages. Der Marienplatz in Altötting mit Stiftskirche und Gnadenkapelle (links), dem Ziel vieler Wallfahrer.





Im August fand in Fulda die 83. Bischofskonferenz statt. Unser Bild zeigt den deutschen Episkopat bei der Eröffnungsandacht in der Krypta des Fuldaer Domes am Grabe des heiligen Bonifatius.

Katholikentag des Erzbistums Köln in Bonn. Kardinal Frings, der am Vormittag auf dem Marktplatz ein Pontifikalamt feierte, begibt sich zur Schlußkundgebung in das Gronaustadion.

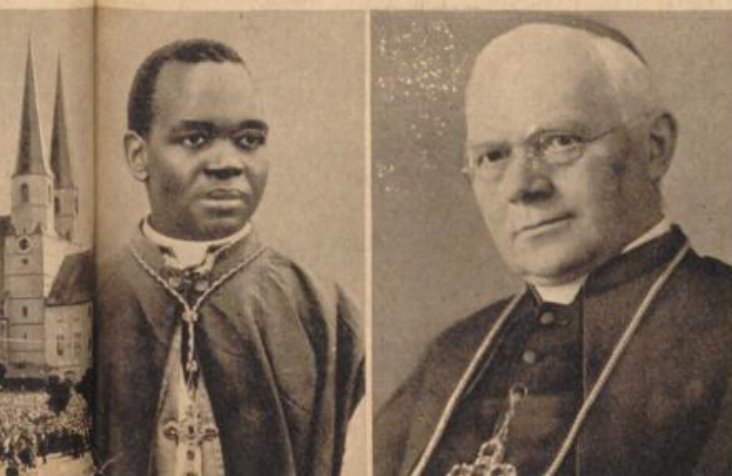
feierliche Aufnahme Maria Gorettis in die Schar der Heiligen im Freien vor. Hunderttausende hatten sich mit der greisen Mutter der neuen Heiligen auf dem Platz und in den Straßen um St. Peter eingefunden, als Papst Pius XII. das *Veni Creator Spiritus* anstimmte und von seiner Kathedrale aus verkündete, daß Maria Gorettis Andenken von der ganzen Weltkirche gefeiert werden solle. Ein Vorbild der Jugend soll auch der Don-Bosco-Schüler Dominikus Savio sein, dessen Seligsprechung ebenfalls in den ersten Monaten des Jubeljahres 1950 erfolgte. Sterne des christlichen Glaubens in der Nacht unserer Tage, das sind die Seligen und Heiligen dieses Jahres: Ordensgründerinnen wie die Spanierinnen Maria Acosta, Maria Lopez a Vicuna, die Italienerinnen Paola Corioli, Maria de Mattia, Vincenza Gerosa, die Französinen Anna Javonhey, Maria Emilie de Rodat, Johanna de Valois, Männer der apostolischen Tat wie der italienische Passionistenbischof Vivenco Strambi, jugendliche Mystikerinnen wie die am 9. Juli heiliggesprochene „Nationalheldin“ von Ecuador, Maria Anna de Paredes.

Das Rom der Heiligjahrfeiern bedeutet jedoch nicht das ganze Rom. Man hat im Vatikan, wie es die schweizerische Zeitschrift „Orientierung“ treffend schrieb, „über den

begeisterten Pilgermassen, über den rauschenden Empfängen von Staatsmännern und Fürstlichkeiten, über all den eindrucksvollen Festen der Selig- und Heiligsprechungen die wirkliche Weltsituation nicht aus dem Auge verloren“. Man hat in der Ewigen Stadt zu keiner Stunde vergessen, daß die Feinde des Christentums in vielen Völkern am Werke sind, und daß der Weltfriede stets aufs neue bedroht wird. Millionen von Katholiken stehen in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang in schwerem Glaubenskampf. Ob es in der Tschechoslowakei ist oder in Ungarn und Polen, überall versucht man durch offene und versteckte Maßnahmen Bischöfe und Priester, Klerus und Volk voneinander zu trennen. Nach Monaten scheinbarer Ruhe hat gerade in diesen Ländern ein scharfer Kirchenkampf des kommunistisch beherrschten Staates eingesetzt. Durch die Ausweisung der vatikanischen Diplomaten zerschnitten die Tschechoslowakei und Rumänien das letzte Band mit Rom. Polen verweigerte dem zum Koadjutor des Bischof von Tschenschow ernannten Pallotinergeneral P. Turowski das Verbleiben in seiner Heimat. Prozesse gegen Geistliche und Ordensleute, Pressefeldzüge gegen die Klöster, Verdrückung von Patres und Odensschwwestern aus ihren Häusern, das alles sind Stufen auf dem Wege zur Beseitigung des Christentums aus den

Als erster schwarzer Bischof kam der Apostolische Vikar von Masaka (Uganda), Msgr. Josef Kiwanuka, nach Deutschland. Im Jahre 1939 wurde er von Papst Pius XII. zum Bischof geweiht. Im Rahmen der Missionsfeier-

stunde während des Katholikentages in Passau hielt Bischof Kiwanuka den Mitternachtsgottesdienst. — Der Protektor des Katholikentages, der Bischof von Passau, Dr. Simon Konrad Landersdorfer OSB. — Blick auf Passau.





Ländern des Ostens. Nicht nur Kardinal Mindszenty und Erzbischof Stepinac mußten das Jahr 1950 noch hinter Kerkermauern verbringen. Wie der „Osservatore Romano“ bekanntgab, befinden sich zur Zeit 35 der insgesamt 1694 Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Kirche in Haft oder in Deportierung. Mag sich das Jugoslawien Titos in seiner Außenpolitik in heftigem Gegensatz zu Moskau befinden, in seiner Kirchenpolitik verfolgt es nach wie vor die gleichen Ziele. Sie heißen: Ausrottung des Christentums durch Terror, List und Verfolgung. Hier aber wie in den kommunistisch beherrschten Teilen Asiens werden die Opfer und Leiden der Verfolgten der Samen für eine Wiedergeburt des Christentums sein.

Die Kirche in Deutschland

Der Ruf Papst Pius XII. zur Mitfeier des Jubiläumsjahres 1950 hat bei den deutschen Katholiken ein lebhaftes Echo gefunden. Unter dem Protektorat des Erzbischofs von Köln, Kardinal Dr. Joseph Frings, und dem Vorsitz von Erbprinz Dr. Karl zu Löwenstein bildete sich ein deutsches Nationalkomitee für das Heilige Jahr, dem u. a. Weihbischof Dr. Neuhäusler-München, der Vorsitzende des Deutschen Caritasverbandes, Prälat Dr. Müller-Freiburg und Geistl. Rat Dr. Louis-Leverkusen angehören. Ihm gelang es in langwierigen Unterhandlungen, die Devisenbeträge für die Romfahrten der deutschen Pilger freizubekommen. Ein deutsches Pilgerkomitee in der Ewigen Stadt unter Vorsitz von Prälat Dr. Stoeckle vom Campo Santo und unter der umsichtigen Geschäftsführung von Don Carlo Bayer bereitete in Rom die Unterbringung der Wallfahrer aus den deutschen Diözesen vor. So war es möglich, Woche für Woche während des ganzen Jahres hindurch einen deutschen Pilgerzug nach Rom zu leiten und Pilger aus allen westdeutschen Diözesen an den Erlebnissen des Anno Santo teilnehmen zu lassen. Schon der feierlichen Eröffnungszeremonie am 24. Dezember wohnten Wallfahrer aus dem Bundesgebiet bei. Sie sangen in der feierlichen Mitternachtsmesse des Heiligen Vaters an Weihnachten im Petersdom in ihrer Heimatsprache das traute „Stille Nacht, Heilige Nacht“. Die deutschen Kardinäle Faulhaber, Frings und Preysing wurden vom Papst anlässlich ihres Jubiläumsbesuchs empfangen. Die Erzbischöfe und Bischöfe fast aller deutschen Diözesen stellten dem mit der Bürde des Papsttums bekleideten einstigen Nuntius in Deutschland während den Samstagaudienzen in St. Peter viele ihrer Pilger vor. Bereits im ersten Halbjahr 1950 waren es gegen 30 000 Deutsche, welche zur Gewinnung ihres Jubiläumsablasses über die Alpen gefahren waren und in Rom unter der

Bilder von oben nach unten: Bischof Buchberger von Regensburg wurde anlässlich seines 50jährigen Priesterjubiläums vom Heiligen Vater zum Erzbischof ernannt. — Prälat Dr. Rude, Karlsruhe, führte den ersten badischen Pilgerzug nach Rom und wurde vom Heiligen Vater in Privataudienz empfangen. — Siedlung Marienhöhe der „Neuen Heimat“ in Mosbach.

Obhut ihrer dort wohnenden geistlichen Landsleute Tage gewaltigen Erlebens und religiöser Stärkung verbracht hatten. Deutsche nahmen auch an all den internationalen katholischen Kongressen teil und knüpften dadurch neue Bande mit den Kongreßteilnehmern aus der übrigen Welt. So gewaltig die mannigfachen Erlebnisse der Zehntausende von deutschen Pilgern in Rom waren, den Höhepunkt ihres dortigen Aufenthaltes bildete jeweils die Begegnung mit dem Heiligen Vater. In allen Sammelaudienzen wandte sich Papst Pius XII. in deutscher Sprache an sie und entbot ihnen seinen Vatergruß und Vatersegen.

Die Taten Pius XII. für das deutsche Volk sind in unserem Vaterland unvergessen. Das erwies sich einmal mehr, als der Regent der Apostolischen Nuntiatur in Deutschland, Bischof Dr. Aloysius Muench, im Frühjahr eine Reihe von deutschen Bundesländern besuchte und in ihnen von den Minister- und Staatspräsidenten auf herzliche Weise empfangen wurde. Aus vielen Reden anlässlich dieser Staatsempfänge klang die Verehrung und Dankbarkeit für die überragende Persönlichkeit des jetzigen Pontifex. Sie war auch aus den Worten spürbar, welche der Präsident der deutschen Bundesrepublik, Professor Dr. Theodor Heuß, beim Besuch des Regenten der Apostolischen Nuntiatur aussprach — daß Papst Pius XII. als erster seine Stimme erhoben und die Welt aufgefordert habe, den Haß aufzugeben und sich der Liebe zuzuwenden.

Der deutsche Katholizismus stand im Jubiläumsjahr 1950 vor großen Aufgaben. Er trat — mit Ausnahme diözesaner Katholikentage in Bonn und Berlin, von bischöflichen Jubiläumskundgebungen in Regensburg, Osnabrück und Hamburg und vom 74. Deutschen Katholikentag in Passau — nicht mit machtvollen Veranstaltungen an die Öffentlichkeit. Sein Ziel war vor allem die innere Erneuerung im Geiste der Losungen des Heiligen Jahres und die Bewältigung der riesigen sozialen Forderungen der Stunde. Von großer Bedeutung für die liturgische Erneuerung in Deutschland wurde der in Frankfurt a. M. abgehaltene Liturgische Kongreß. Die Anfang

August in Trier durchgeführte Generalversammlung des Bonifatiusvereins für das katholische Deutschland lenkte die Aufmerksamkeit des katholischen Volkes auf die Lebensfrage unserer Diaspora. Es bleibt zu hoffen, daß die ernsten Worte der deutschen Diasporabischöfe in den kommenden Monaten Widerhall finden und dadurch landauf, landab Verständnis wecken für die Notwendigkeit einer sofortigen und spürbaren Hilfe für unsere Brüder in der Diaspora. Mehrfach wandte sich auch die Caritas an die Gemeinden. Flüchtlingsnot, Währungsreform, Nachkriegselend haben die Aufgaben des Deutschen Caritasverbandes und all seiner angeschlossenen Heime und Häuser vervielfacht. Nach bestem Vermögen versuchte der unter seinem neuen Präsidenten, Prälaten Dr. Franz Müller, stehende Verband die ärgste Not zu lindern und Hunderttausenden zu helfen. Ein eigener Caritasfilm „Antwort des Herzens“ durchlief die Lichtspielhäuser, um einmal der breiten Öffentlichkeit einen Einblick in die Liebestätigkeit unserer Ordensschwwestern, unserer Caritashelfer und unserer Heime zu geben.

Erfreulichen Fortschritt brachte das Jahr 1950 im Kampf der Kirche gegen die drückende Wohnungsnot. Was im letzten Jahre vielfach noch geplant und vorbereitet wurde, begann man nun in die Tat umzusetzen. In allen deutschen Diözesen traten Siedlungswerke ins Leben, die manchem Wohnungssuchenden zu einem neuen Heim verhelfen konnten. Zahlreiche deutsche Oberhirten forderten ihre Gläubigen zur tatkräftigen Unterstützung des sozialen Wohnungsbaues auf. Aus den Gaben des Katholikentags 1949 entstand das Bochumer Katholikentagsdorf, das noch erweitert werden soll. Bischof Dr. Kempf von Limburg z. B. ermahnte seine Gemeinden, im Heiligen Jahr unter dem Motto Bauen und Siedeln je mindestens ein Haus für Ausgebombte und Heimkehrer zu erstellen. Stundenlohnopfer und Pfandbriefaktionen in den einzelnen Diözesen halfen neben den öffentlichen Kirchensammlungen bei der Geldbeschaffung für den Wohnungsbau. Manches ist getan, mehr noch bleibt zu tun, um recht vielen die ersehnte „Neue Heimat“ zu verschaffen.

Bei Rheuma oder Hexenschuß



legt man gleich ein ABC-Pflaster auf die schmerzende Stelle. Die Haut wird stärker durchblutet und sofort spüren Sie wohltuende Wärme. Die Beschwerden verschwinden in kürzester Zeit.



ABC-Pflaster

hilft bei Rheuma · Gliederreißen · Hexenschuß

Zu haben in Apotheken

Ein nachhaltiges Erlebnis wurde für Ungezählte die Begegnung mit dem italienischen Jesuitenpater Riccardo Lombardi, der im Frühjahr 1950 die Städte Westdeutschlands bereiste und dann auch im russischen Sektor Berlins seinen „Kreuzzug der Liebe“ predigte. Tiefe Eindrücke vermittelte vielen auch das Passionsspiel von Oberammergau. Seine Auf führungen wurden Tausenden von Gästen aus dem In- und Ausland zu einer erschütternden Predigt. Daß Deutschland bei all seinen inneren Sorgen auch heute nicht vergessen hat, daß es ein Glied der weltumspannenden Kirche ist, erwiesen die Aussendungen der ersten Missionare in verschiedene Missionsfelder. Bei einer solchen Feier in Frankfurt am Main konnte der Regent der Apostolischen Nuntiatur, Bischof Dr. Muench, fünfzig deutschen Missionspriestern und Missionsschwestern das Missionskreuz übergeben.

Viele Hoffnungen blieben allerdings auch unerfüllt. Die Sorgen um unsere Brüder in der Ostzone vermehrten sich. Das Ringen um eine zeitgemäße katholische Presse dauerte an. Der Meinungsstreit um die rechte Verwirklichung der Soziallehre der Kirche ging weiter. Es wird auch in den kommenden Monaten nicht an neuen Aufgaben fehlen. Möchten dann unsere Gemeinden und Organisationen, möchte jeder von uns durch Gebet und Arbeit für sie vorbereitet sein.

Das Jubiläumsjahr der Erzdiözese

Kaum hatte der Oberhirte unserer Erzdiözese sein mahnendes Hirtenwort zum Heiligen Jahr niedergeschrieben, da warf ihn ein schweres Leiden für Monate auf das Krankenlager. Im Freiburger Lorettokrankenhaus, in St. Trudpert im Münstertal und für kurze Wochen auch in der Schweiz suchte Erzbischof Dr. Wendelin Rauch Gesundheit und neue Kraft für sein Wirken unter den Diözesanen. War der Oberhirte auch Monate hindurch der sichtbaren Gemeinschaft des Bistums entrissen, so verband das Gebet Bischof und Volk doch innig miteinander. Wie die beiden von Prälat Dr. Rude-Karlsruhe und Domkapitular Msgr. Eckert-Freiburg geleiteten Pilgerzüge der Erzdiözese Freiburg bei den Andachten in den Basiliken Roms und in der deutschen Nationalkirche S. Maria dell' Anima in treuer Fürbitte des erkrankten Oberhirten gedachten, so standen ihm Klerus und Volk in allen Teilen der weitverzweigten Erzdiözese durch ihr Gebet in den Monaten der Krankheit zur Seite. „Ich habe es tief und dankbar empfunden“, so konnte deshalb Erzbischof Dr. Wendelin Rauch seinen Diözesanen zum Beginn der Fastenzeit 1950 in seinem Hirtenwort zurufen, „daß so viele Bezeugungen innerlicher Verbundenheit und treuer christlicher Gebetshilfe zu mir ans Krankenlager kamen. Als Antwort habe ich versucht, das Leiden statt des Wirkens zu einem Dienste Gottes in seiner Kirche zu machen.“

Wer die wichtigsten Ereignisse in der Erzdiözese im Jahre 1950 überblickt, wird freudig der Woche der Katholischen Jugend ge-

denken, die in den Tagen nach Ostern 1100 Jungen und Mädchen in die Bischofsstadt führte. In sechs Arbeitsgemeinschaften erörterten die Teilnehmer ihre Stellung zur Aufgabe des jungen Christen in der Öffentlichkeit. Eine Reihe von Entschlüssen legte die Ergebnisse der Jugendwoche schriftlich dar und bekundeten so den Willen der jungen Generation zur Mitarbeit an allen Einrichtungen des öffentlichen Lebens.

Das Männerwerk stand für Wochen hindurch im Zeichen des Aachener Friedenskreuzes, das auf seinem Wege von Westdeutschland nach Rom unsere Heimatdiözese berührte. Es wurde an der Maxauer Rheinbrücke von den Männern des Bistums Speyer übergeben und dann durch zahlreiche Städte und Gemeinden unserer Erzdiözese geleitet. Wo es unter Glockengeläut in die Gotteshäuser getragen wurde, scharten sich um das Zeichen Christi und das Symbol des Friedens unsere Männer zur Verehrung. Im Schwarzwald gab ihm unser Erzbischof selbst für kurze Zeit das Geleit. Nach einem wochenlangen Triumphzug durch viele Dekanate unseres Bistums fand schließlich in Weil a. Rh. die Übergabe des Friedenskreuzes an den Pilgerzug der Pax-Christi-Bewegung statt. Wenige Tage später nahm der Heilige Vater bei einer Audienz in St. Peter die Segnung des Kreuzes vor, das dann über München nach Aachen zurückkehrte. — Viele Verdienste erwarb sich das Katholische Männerwerk wieder um die Linderung der Wohnungsnot. Es konnte in seiner jährlichen Sammlung für den sozialen Wohnungsbau insgesamt 240 000 DM zusammenbringen und dadurch manchem Bauwilligen durch kleine Kredite helfen. An vielen Plätzen in Dörfern und Städten erwies sich das Männerwerk als Anreger für neue Siedlungen. In enger Zusammenarbeit mit der Kirchenbehörde, die innerhalb der Erzdiözese Freiburg seit Kriegsende durch Verkauf, Tausch, Erbpacht oder auf dem Mietwege insgesamt über 6000 Ar kircheneigenes Gelände dem sozialen Wohnungsbau zur Verfügung stellte, war es der gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaft „Neue Heimat“ möglich, Hunderte von Häusern zu erstellen und dadurch an vielen Orten die Not zu steuern. Die praktische Hilfe für den notleidenden Mitbruder hat sich auch die Kolpingfamilie als Losung für ihre Jahresarbeit gesetzt, als sie auf dem von 2000 Kolpingsöhnen besuchten Nordbadischen Gesellentag in Weinheim die Entschlüsselung faßte, an jedem Ort wenigstens einer Familie tatkräftig zur Seite zu stehen.

In vielen Gemeinden versuchten Missionen, Triduen anlässlich von Jubiläen und Glockenweihen, Wallfahrtstage die großen Leitgedanken des Heiligen Jahres den Gläubigen zu erschließen, um dadurch — nach den Weisungen des Oberhirten vom 19. Dezember 1949 — „das Heilige Jahr zu einem Jahr der Reinigung und Heiligung, zu einem Jahr des inneren Lebens und der Sühne, zu einem Jahr der großen Heimkehr und des großen Verzeihens zu machen“.

Dr. S.